

Die Trinksitten - ihre hygienische und sociale Bedeutung

Forel, Auguste

Basel, [ca. 1891]

5. Ist die Alkoholproduction eine Quelle des Reichthums für die Nationen?

und 2 hatten körperliche Mißbildungen. Zwei andere blieben geistig zurück, ohne jedoch idiot zu sein; 50 entwickelten sich vollständig normal.

Fügen wir noch hinzu, daß die 10 Trinkerfamilien nicht auffällig mit Geistesstörungen und dergl. erblich belastet waren. Nur in einer derselben waren 2 epileptische und 1 schwärmerischer Vatersgeschwister, und in einer zweiten 1 wahnsinniger Vatersbruder. In einer dritten kam Selbstmord der Mutter in Folge von der Trunksucht des Vaters vor.

5. Ist die Alkoholproduction eine Quelle des Reichthums für die Nationen?

Aus den officiellen „Statistischen Mittheilungen betreffend den Canton Zürich, herausgegeben vom canton. statist. Bureau, 1888, I. Heft, Zürich, Orell Füßli, 1889“, können wir folgende interessante Thatsache entnehmen:

„Es giebt im Canton Zürich 5516 Hektare Weinberge. Die Betriebskosten des Weinbaues werden auf rund 4,777,000 Francs jährlich berechnet.“

„In den Jahren 1874 bis 1888 hat durchschnittlich der Hektar Weinland 1239 Francs Ertrag gegeben (im Jahre 1888, einem Mißjahr, bloß 589 Francs).“

Somit Totalertrag im Durchschnitt 6,834,324 Frs.

Ziehen wir die Betriebskosten ab 4,777,000 „

Reiben Reinertrag 2,057,324 Frs.

Somit pro Hektar 373 Francs Nettoertrag.

Ein Quadratfuß Wiesenland hat aber im Canton Zürich einen Kaufwerth von circa 10 Centimes, während ein Quadratfuß Rebland (Weinland) zu circa 20 Centimes gewerthet wird.

Somit 1 Hektar Wiesenland = 11,000 Frs.

und 1 „ Rebland = 22,000 „

Zu 3 Procent gerechnet sollte somit ein Hektar Wiesenland 330 Frs. und ein Hektar Rebland 660 Frs. ertragen.

Daraus folgt, daß der Hektar Rebland im Canton Zürich im Durchschnitt der Jahre 1874—1888 (das Rebland zu 20 Centimes pro Quadratfuß gerechnet) nur etwas mehr als 1½ Procent getragen hat. Selbst wenn wir das Rebland auf den Werth des gewöhnlichen Wiesenlandes reduciren, giebt es nur einen Betrag von etwas mehr als 3 Procent.

Mit Recht fragen sich manche vernünftige Leute, ob es überhaupt der Mühe werth ist, einen solchen Weinbau weiter zu betreiben. Bedenken wir nun aber erst, daß der Ertrag

aus der Tasche von Consumenten fließt, die davon durchaus keinen Nutzen ziehen, sondern meistens Schaden leiden, so verwandelt sich der Nettoertrag in einen Nettoverlust, das heißt in eine reine Vergeudung an menschlicher Arbeitskraft und Bodenproduction.*)

Ich gebe gerne zu, daß Zürichs Weinberge nicht zu den berühmtesten und ertragreichsten gehören. Doch trifft die zuletzt angegebene Bankerottrechnung für jede Alkoholproduction zu. Die Alkoholproduction ist ein gährender Schlund, der eine schreckliche Masse menschlicher Arbeitskraft und Bodenproducte verschlingt, um dem Menschen zu schaden, ihn arm zu machen und ohne ihm zu nützen.**)

Denn was wir vom Wein gesagt haben, trifft in noch höherem Maße für das Bier und den Schnaps zu, deren Production wichtige Lebensmittel wie Korn und Kartoffeln zerstören. Der Gewinn einzelner Grundbesitzer, Brauer, Weinhändler und Wirths, der Gewinn des Staates, wenn derselbe zum Schnapsfabrikanten wird, und einen Theil seines Budgets auf die Volks-

*) Soeben ist bei Tienken in Bremerhaven erschienen: „Ein Weg aus der Brotnot“ von Dr. W. Bode. Aus dieser höchst interessanten Schrift geht hervor, daß im deutschen Reiche (und zwar nach den unbarmherzigen Zahlen der officiellen Statistik selbst!) 1,551,941 Hektaren Ackerland ($\frac{1}{17}$ des Ackerlandes des deutschen Reiches) der Alkoholproduction dienen. Dieses „Ackerfeld“ ist größer als das ganze Königreich Sachsen und erfordert die Arbeitskräfte von 828,000 Landarbeitern, 110,000 Brennerei-, Brauerei- und Weinfabrikations-Arbeitern und 211,000 Personen, die mit dem Verkauf und Ausschank von alkoholischen Getränken beschäftigt sind, somit von 1,149,000 Alkoholarbeitern (1,750,000, d. h. der zehnte Theil der erwerbsthätigen Deutschen, wenn man noch alle anderen Arbeitszweige hinzurechnet, die bei dem unseligen Geschäft mitwirken). Bode berechnet, daß man jedem Einwohner des deutschen Reiches 62 Pfund Brot jährlich aus dem Ertrag des für die Alkoholproduction verwendeten Ackerlandes geben könnte. Die näheren Beweise und Erläuterungen wolle man im Original nebst vielem Anderen nachsehen.

**) „Der unabhängige Orden der Gut Templer“ von J. Kleemeyer und J. Nebel, 1889. Druck von J. B. Meyer in Glensburg, entnehmen wir folgende Tabelle:

Im Deutschen Reich werden jährlich durchschnittlich verausgabt:			
für Wein . . .	1,998,000 Hektitr. à Mk. 120 =	Mk. 239,760,000	
„ Bier . . .	38,829,000 „ „ „ 25 =	„ 970,725,000	
„ Branntwein . .	7,156,000 „ „ „ 70 =	„ 500,920,000	
47,983,000 Hektitr.		= Mk. 1,711,405,000	

d. i. Mk. 37,50 auf den Kopf der Bevölkerung, was 10—12 % des mutmaßlichen National-Einkommens oder mehr als $\frac{1}{3}$ der französischen Kriegsentschädigung bedeutet.

vergiftung gründet, ist ein Truggewinn, ein Scheinreichtum, und deren Rehrseite ist die Verarmung und die schwere Schädigung des Volkes in seiner Gesundheit, sowie in seiner Ernährung. Wahrhaftig! lieber Steine statt Brod, als Schnaps statt Brod! Selbst der Gewinn der Länder, die, wie Frankreich, mehr Wein produciren, als sie consumiren, ist kein gesunder. Jedenfalls kann er höchstens vom localen, nicht vom allgemeinen Standpunkt aus vertheidigt werden. *)

Verehrteste Herren!

Ungeachtet dieser Thatfachen sollte sich jeder denkende Mensch wundern, daß der Kampf gegen das Alkoholelend so schwer ist und so langsam fortschreitet.

Dies kommt zum größten Theil daher, das der Homo sapiens Linné immer noch in seiner Vielheit den Schafen gleicht, welche Nabelais so trefflich schilderte, und die alle ins Meer nachsprangen, als Panurge den Leithammel hineingeworfen hatte.**) Die Gewohnheit wird zur Massensuggestion, zum

*) In seinem berühmtesten Werke: „Die Alpen, 1792“ singt Albrecht von Haller von einer Landschaft, wo der Weinstock nicht vorkommt, folgende Verse:

Zwar hier bekränzt der Herbst die Hügel nicht mit Reben,
Man preßt kein gährend Maß gequetschter Beeren ab;
Die Erde hat zum Durst uns Brunnen hergegeben
Und kein gekünstelt Saur beschleunigt unser Grab.
Beglückte, klaget nicht! ihr wuchert im Verlieren;
Kein nöthiges Getränk, ein Gift verlieret ihr!
Die gütige Natur verbietet ihn den Thieren,
Der Mensch allein trinkt Wein und wird dadurch zum Thier.

In Lavaux (Schweiz) nennt der Volkswitz den guten, starken Wein gewisser Jahrgänge „Wittwenwein“, weil die Frauen dort fast alle frühzeitig in Folge der Bauschustreuden ihrer Männer Wittwen werden.

**) Bunge (Schlesische Nachrichten 1890) schreibt: „Die Ursache der Trinkgewohnheiten ist also nicht das Glend (die Beispiele der Alkoholverform in Finnland, Norwegen, N.-Amerika u. waren vorher angeführt worden). Die Hauptursache ist die Nachahmungssucht der Menschen — ein Erbstück von unseren geschwänzten Vorfahren — Das erste Glas Bier schmeckt uns ebensowenig wie die erste Cigarre. Die Menschen trinken, weil Andere trinken. Hat man sich aber einmal an das Trinken gewöhnt, so ist an Gründen zum Weitertrinken natürlich niemals Mangel. Die Menschen trinken, wenn sie sich wiedersehen; sie trinken, wenn sie Abschied nehmen. Sie trinken, wenn sie hungrig sind, um den Hunger